

## UKBB Universitäts-Kinderspital beider Basel

Autor(en): Gerhard Kaufmann

Quelle: Basler Stadtbuch

Jahr: 2001

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/4826a2a6-17c0-496a-a02a-26d4546fd23b>

### Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform [www.baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

### Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

# UKBB Universitäts-Kinderspital beider Basel

Gerhard Kaufmann

## Der Standortentscheid

Das Universitäts-Kinderspital beider Basel (UKBB), heute an drei Standorten betrieben, ist aus der Fusion des Kinderspitals Basel und der Kinderklinik am Bruderholzspital hervorgegangen. Am 31. August 2001 wurde die Öffentlichkeit darüber orientiert, dass das UKBB, seinen zukünftigen Standort an der Schanzenstrasse in Basel, auf dem heute vom Basler Frauenspital Basel belegten Areal, haben werde. Diesem gründlich vorbereiteten, von den Regierungen beider Trägerkantone gutgeheissenen Entscheid ging eine lange, von zahlreichen Irrungen und Wirrungen geprägte Geschichte voraus.

*Unter diesem Signet erbringt das UKBB heute an drei Standorten seine breit gefächerten Dienstleistungen zum Wohl kranker und verunfallter Kinder und Jugendlicher: an der Römergasse in Basel (Bild), auf dem Areal des Kantonsspitals Bruderholz und an der Schanzenstrasse in Basel.*



### Das Basler Kinderspital

Das an Römergasse, Alemannengasse und Schaffhauserrheinweg gelegene Basler Kinderspital geht auf die Initiative des in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts in Basel aktiven Sozialpioniers Christian Friedrich Spittler (1782–1867) zurück. Spittler, von Haus aus mittellos, verstand es, bei begüterten Basler Familien die für seine zahlreichen Sozial- und Missionswerke erforderlichen Mittel fliessen zu machen. Beim Basler Kinderspital war es Anna Elisabeth Burckhardt-Vischer (1783–1857), die im Zusammenwirken mit ihren beiden Schwestern den finanziellen Grundstein für das Werden und Wachsen des Basler Kinderspitals legte. Als eigentliches Gründungsdatum des Basler Kinderspitals gilt indessen der 2. Januar 1862, als das aus dem Vermögen der drei Stifterinnen errichtete Kinderspital auf dem durch Schaffhauserrheinweg/Römergasse/Alemannengasse/Burgweg begrenzten Areal eingeweiht werden konnte. Im Jubiläumsjahr 1962 verzeichnete das Basler Kinderspital Spitzenbelegungen von bis zu 370 Patienten pro

Tag und über 115 000 Pflgetage pro Jahr. Es wundert nicht, dass schon damals der Ruf nach einem Spitalneubau laut wurde.

### **Das Kinderspital Bruderholz**

Weit weniger weit in die Vergangenheit reicht die Geschichte des Kinderspitals Bruderholz. Die ab 1950 einsetzende starke Bevölkerungszunahme im untern Baselbiet veranlasste den Kanton Basellandschaft, dessen spitalärztliche Versorgung bis dahin noch stark auf die Stadt Basel ausgerichtet war, das erforderliche Bettenangebot auf eigenem Boden bereitzustellen.

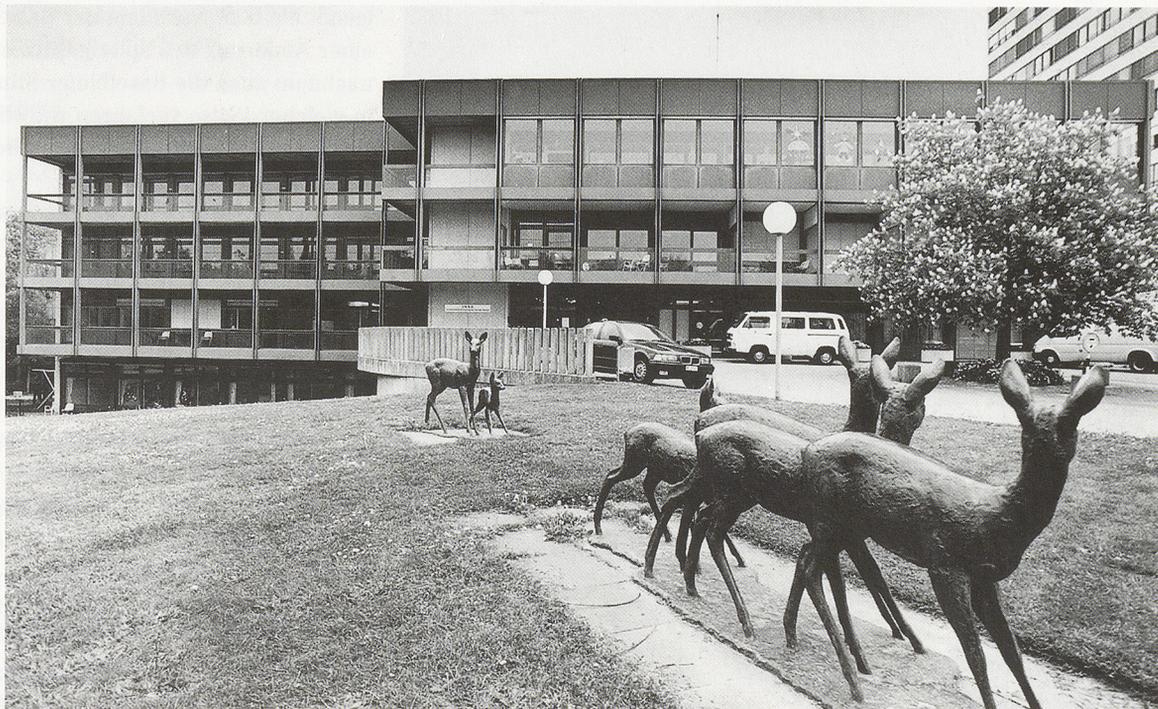
Dem Neubau des Kantonsspitals Liestal folgte das auf der «grünen Wiese» errichtete und 1973 in Betrieb genommene Kantonsspital Bruderholz. Zu diesem gehörte fortan auch eine voll ausgestattete Kinderklinik mit 70 Betten.

Was als Entlastung der Basler Spitäler, insbesondere auch des Basler Kinderspitals gedacht war, entwickelte sich nach nur wenigen Jahren zu deren Konkurrenz. So schnell können sich im Gesundheitswesen die Verhältnisse ändern.

### **Das Ringen um gemeinsame Lösungen**

Bereits wenige Jahre nachdem auf dem Bruderholz eine neue Kinderklinik und auch in Lörrach ein Kinderspital entstanden war, begann sich ein Überangebot an Spitalbetten abzuzeichnen. Dank den Fortschritten der Medizin sank die durchschnittliche Aufenthaltsdauer im Kinderspital Basel von 25 Tagen im Jahre 1961 auf 9,5 Tage im Jahre 1986. Den für das Gesundheitswesen Verantwortlichen wurde bald einmal klar, dass das hohe fachliche Niveau der in den beiden Basel betriebenen Kinderspitäler nur durch eine Bündelung der Kräfte

*Basellandschaftlicher UKBB-Standort mit den Schwerpunkten Chirurgie und Orthopädie.  
Bis Ende 1998 Teil des Bruderholzspitals.*



und Ressourcen zu halten war. Insbesondere schien der universitäre Status des Kinderspitals Basel durch den drastischen Rückgang der so genannten Fallzahlen gefährdet. In Verbindung mit dem sich aufdrängenden Neubau für das Kinderspital Basel führte diese Entwicklung zu Überlegungen grundsätzlicher Art. Bereits zu Beginn der Achtzigerjahre gaben sich die Regierungen beider Kantone Rechenschaft darüber, dass nur mit einem gemeinsam betriebenen Spital der Region ein leistungsfähiges Zentrum für Kinder- und Jugendmedizin gesichert werden könne.

Die Einsicht in das, was zu tun sei, war also bereits zu Beginn der Achtzigerjahre vorhanden, der Weg zur Umsetzung aber lang und steinig. Wie sehr wir heute auch gewöhnt sind, global zu denken, im Mikrokosmos zwischen Rhein und Jura stellen Kantonsgrenzen ein schier unüberwindli-

ches Hindernis dar. Aufgrund der zwischen 1992 und 1995 gefällten Volksentscheide mussten die Regierungen der beiden Halbkantone ihre Pläne für ein gemeinsames Kinderspital begraben.

### **Das Universitäts-Kinderspital beider Basel (UKBB) entsteht**

Auch in ausweglos erscheinenden Situationen eine gangbare Lösung zu finden zeichnet den innovativen Politiker aus. Diese Feststellung trifft zweifellos auf Veronika Schaller und Eduard Belser zu, die Mitte der Neunzigerjahre in ihren jeweiligen Kantonen als Sanitätsdirektorin beziehungsweise Sanitätsdirektor Spitalpolitik betrieben haben. Unter Respektierung des in verschiedenen Volksabstimmungen festgeschriebenen Territorialprinzips bildeten sie aus den beiden Kinderspitälern eine eigenständige Firma, nämlich das Universitäts-Kinderspital beider Basel, dies in der Rechtsform einer selbstständigen, öffentlich-rechtlichen Institution. Schwerpunktässig sollten Synergien genutzt, die Grundversorgung und der 24-Stunden-Notfalldienst aber an beiden Standorten gewährleistet bleiben. Nachdem der Basler Grosse Rat einer Änderung des Spitalgesetzes zugestimmt und nachdem auch die Baselbieter Stimmberechtigten in gleicher Weise verfahren waren, konnte das UKBB am 1. Januar 1999 seinen Betrieb aufnehmen.

*24 Stunden im Tag und 365 Tage im Jahr wachen kompetente und liebevolle Schwestern über unsere jüngsten Erdenbürgerinnen und Erdenbürger.*



### **Der Mehrstandortbetrieb lässt sich auf Dauer nicht aufrechterhalten**

Im Sinne einer Schwerpunktbildung wurden die operativen Disziplinen (Chirurgie und Orthopädie) auf dem Bruderholz, die pädiatrischen Fachbereiche und die Verwaltung in Basel an der Römergasse etabliert.

Bereits nach dem ersten Betriebsjahr wurde deutlich, dass die in der Anlaufphase festgestellten Schwierigkeiten nicht allein als Fusionsfolgen abgegan werden konnten, sondern anderer Art waren. Umständliche Abwicklung bei auf ein interdisziplinäres Fachwissen angewiesenen Behandlungen, Unsicherheiten bei einweisenden Ärzten und Eltern in Bezug auf den zu wählenden Spitalstandort, Erschwerungen bei den Aus- und Weiterbildungen

von Assistenz- und Oberärzten, Unmöglichkeit des spontanen Erfahrungsaustausches unter den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der verschiedenen Standorte gehörten bald einmal zum Spitalalltag.

Im Wissen um diese Problematik ersuchte der Kinderspitalrat im Mai 2000 die Regierungen beider Trägerkantone, die Planung für einen künftigen Einstandortbetrieb an die Hand zu nehmen.

### **Die Standortevaluation**

Im August 2000 beschlossen die Regierungen beider Kantone, dem Ersuchen des Kinderspitalrates Folge zu geben und als Konsequenz dieser neuen Strategie einen Standortentscheid für das künftige, unter einem Dach vereinigte Kinderspital zu fällen. Im Wissen um die Empfindlichkeiten hüben und drüben der Birs wurde Bedacht darauf genommen, die Standortwahl nicht nach politischen, sondern nach rein sachlichen (medizinisch, ökonomisch, patientenbezogen) Kriterien vorzunehmen. Ein Lenkungsausschuss unter dem Vorsitz der beiden Sanitätsdirektoren ging sogleich an die Arbeit und konnte bereits ein Jahr später seine von nachvollziehbaren Erkenntnissen und Berechnungen gestützte Standortempfehlung vorlegen.

### **Der Standortentscheid**

Die anerkanntermassen nach objektiven Kriterien abgewickelte Standortevaluation führte zu einem Entscheid, der weitherum Zustimmung gefunden hat: Aus ursprünglich vierzehn möglichen Standorten hat die projektleitende Firma in enger Zusammenarbeit mit dem Lenkungsausschuss schliesslich den Standort Schällemätteli/ Frauenhospital Basel herausgefiltert. In der Beurteilungshierarchie vereinigte dieser Standort 440 Punkte auf sich, die in der engsten Wahl verbliebenen Standorte «Hochhaus Kantonsspital Bruderholz» (das als Erwachsenenhospital genutzte Bettenhochhaus ist sanierungsbedürftig) 383 Punkte und die Variante «Ergänzungsbau Kinderklinik Bruderholz» 334 Punkte. Ausschlaggebend für diese Rangordnung waren die Kriterienpakete «Medizinische Dienstleistung», «Betriebliche Erfordernisse» und «Standorteignung». Das Investitionsvolumen von

rund 200 Millionen Franken liegt indessen um einiges höher als bei den beiden Bruderholz-Standorten. Konkret bedeutet der getroffene Entscheid: Anstelle des ab dem Jahr 2003 nicht mehr benötigten Frauenspitals an der Schanzenstrasse wird ein neues Universitäts-Kinderspital beider Basel mit 130 Betten errichtet. Eine die Schanzenstrasse überspannende Passerelle wird den direkten Zugang zur neuen Universitäts-Frauenklinik und zur neuen, dem UKBB zugeordneten Neonatologie bilden. Die Vision eines der gesamten Region zur Verfügung stehenden Perinatalzentrums findet damit seine Verwirklichung. Es wird mit einer Planungs-, Vorbereitungs-, Bau- und Einrichtungszeit von zehn Jahren gerechnet. Mit dem Bezug des neuen Kinderspitals an der Schanzenstrasse wird das 8 800 m<sup>2</sup> messende Areal am Schaffhauserweg frei für eine andere Nutzung. Sorgen bereitet den Verantwortlichen die Bewältigung des gegenwärtigen, mit vielen Unzulänglichkeiten behafteten Dreistandortbetriebes bis ins Jahr 2011.

### **Literatur**

- Schick, Erich/Haag, Klaus: Christian Friedrich Spittler, Giessen 1982.
- Jubiläumsschrift 100 Jahre Kinderspital in Basel 1862–1966.
- Jahresberichte des Kinderspitals Basel.
- Helbling Management Consulting AG, Dietikon: Evaluation eines gemeinsamen Standortes des Universitäts-Kinderspitals beider Basel, Schlussbericht 10.8.2001.